

# Eidberger wollen Frohsinn kaufen

Die Stadt verkauft das Restaurant Frohsinn im Eidberg, weil es unrentabel ist. Nun wollen Anwohner die Beiz übernehmen und als Genossenschaft betreiben.

NADINE KLOPFENSTEIN

Bereits 2012 kündigte der Stadtrat an, das Restaurant Frohsinn im Eidberg verkaufen zu wollen. Grund dafür: Es rentiere nicht. Die Stadt argumentierte damals, mit einem Verkauf könnten jährlich einige Zehntausend Franken eingespart werden.

Den Entscheid, die Liegenschaft zu verkaufen, wurde von einigen Anwohnern in der Siedlung mit grossem Bedenken aufgenommen. «Wir wollen nicht, dass mit dem ‚Frohsinn‘ dasselbe geschieht wie mit anderen Restaurants in der Umgebung», sagt Anstösser Hans-Rudolf Koblet. So sei beispielsweise das ehemalige Restaurant Klösterli in Iberg neu im Besitz einer religiösen Vereinigung und stehe den Anwohnern nicht mehr zur Verfügung.

Um den Verkauf des Restaurants an unliebsame Käufer zu verhindern, haben sich einige Quartierbewohner et-

**«Wir wollen das Restaurant als Genossenschaft weiterbetreiben»**

Hans-Rudolf Koblet, Anwohner

was einfallen lassen: Sie haben sich in der Interessengemeinschaft (IG) Frohsinn zusammengeschlossen und wollen das Restaurant als Genossenschaft übernehmen. «Der ‚Frohsinn‘ soll weiterhin für das Quartier und seine Bevölkerung in seiner jetzigen Form und wenn möglich mit den gleichen Pächtern bestehen bleiben», sagt Koblet, selbst Mitglied der IG Frohsinn. Für viele sei das Restaurant ein wichtiger Treffpunkt in der Siedlung.

## Eine Frage des Preises

Ob das Restaurant übernommen werden kann, hängt aber stark vom Preis ab. «Millionen können wir nicht bezah-



Hans-Rudolf Koblet von der IG Frohsinn hofft, das Restaurant kaufen zu können. Bild: mad

len», sagt Koblet. So hohe Beträge könne sich eine künftige Genossenschaft nicht leisten. Die IG will deshalb nur zwei der drei zum Verkauf stehenden Parzellen von der Stadt übernehmen. Nämlich die, auf der das Restaurant

steht, und die, über die der Zugang zur Gartenwirtschaft führt.

Finanzvorsteherin Yvonne Beutler (SP) und Erich Dürig, Leiter Immobilien Stadt Winterthur, haben sich mit den IG-Mitgliedern bereits mehrmals

getroffen. «Es waren erste Aussprachen, um zu erfahren, was die Interessengemeinschaft will und wo sie steht», sagt Beutler. Nun müssten noch weitere Abklärungen getroffen werden. «Wir werden uns in den nächsten Wochen ein weiteres Mal treffen.»

Erst dann entscheide sich, ob ein Vertrag zwischen der Stadt und der IG zustande komme oder nicht. Grundsätzlich sei die Stadtregierung aber an einem Abschluss interessiert, sagt Beutler. «Die Verhandlungen verlaufen positiv, aber unter Dach und Fach ist noch nichts.»

Nun wartet die IG Frohsinn auf einen Vertragsentwurf. «Damit können wir den finanziellen Rahmen abste-

**«Der Verkauf ist noch nicht unter Dach und Fach»**

Yvonne Beutler, Stadträtin

cken», sagt Koblet. Er rechnet mit einem Betrag von etwa 1,3 bis 1,5 Millionen Franken. Darüber hinaus werde die Stadt Vertragsauflagen machen. «Eine Vorgabe, das Restaurant weiterbetreiben zu müssen, würde uns nicht stören. Es wäre sogar in unserem Sinne.» Sollte die Stadt aber alle drei Gebäude der Liegenschaft zusammen verkaufen wollen, könne sich die IG das nicht leisten. «Das würde unsere finanziellen Möglichkeiten klar übersteigen», sagt Koblet.

## Banken sollen Geld geben

Werden sich die IG und die Stadt einig, will Koblet umgehend eine Genossenschaft gründen. «Wir versuchen so viel Fremdkapital von den Banken zu erhalten wie möglich», sagt er. Der Restbetrag soll durch Genossenschaftskapital abgedeckt werden. Das Ziel sei, die Genossenschaft breit in der Bevölkerung zu verankern.

«Es gibt bereits verschiedene Interessenten», sagt Koblet. Weitere, denen das Restaurant am Herzen liege, seien willkommen. «Je mehr Genossenschaftskapital zusammenkommt, umso besser sind die Aussichten, den ‚Frohsinn‘ als Quartiertreff und Ausflugsrestaurant zu erhalten.»